

Matthies, Klaus

Article — Published Version

## Beginnende Erholung der Rohstoffpreise

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Matthies, Klaus (2002) : Beginnende Erholung der Rohstoffpreise, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 82, Iss. 3, pp. 170-173

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/41297>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Klaus Matthies

## Beginnende Erholung der Rohstoffpreise

*Die Preise für Industrierohstoffe, die im Laufe des vergangenen Jahres auf ein Rekordtief gefallen waren, zeigen seit mehreren Wochen Aufwärtstendenz, und auch die Rohölpreise ziehen wieder an. Sind angesichts der sich mehrenden Anzeichen für eine Besserung der Weltkonjunktur die Weichen für einen weiteren Anstieg der Rohstoffpreise gestellt?*

Die Weltmarktpreise für Rohstoffe sind seit Jahresbeginn gestiegen, der Preisrückgang im vergangenen Jahr, der sich im 4. Quartal noch verstärkt hatte, ging zu Ende. Industrierohstoffe, die sich im Laufe des Jahres im Zuge der weiteren Verlangsamung der Weltkonjunktur um 19% verbilligten – in US-Dollar gerechnet –, wurden in den ersten zwei Monaten dieses Jahres um 5% teurer. Dagegen kam bei den Nahrungs- und Genußmitteln der im Herbst begonnene Preisanstieg zuletzt zum Stillstand. Die Preise für Energierohstoffe, die wesentlich von der Entwicklung der Erdölpreise bestimmt werden, haben sich nach einem deutlichen Rückgang im 4. Quartal in den letzten Monaten wieder etwas erhöht (vgl. HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe, S. 175).

Der Preisindex für Industrierohstoffe erreichte, in US-Dollar gerechnet, zum Ende des vergangenen Jahres den niedrigsten Stand seit 15 Jahren. Der Anstieg seither – bei teilweise (Baumwolle, Zellstoff) sinkenden Preisen – wurde getragen von deutlicheren Preiserhöhungen bei einigen agrarischen Rohstoffen (Wolle, Kautschuk) und NE-Metallen (Nickel, Kupfer), zumeist von einem niedrigen Ausgangsniveau. Die sich mehrenden Anzeichen für eine allmähliche Besserung der Weltkonjunktur<sup>1</sup> lassen eine Zunahme der Nachfrage nach Industrierohstoffen erwarten. Die Preise für Industrierohstoffe dürften sich daher in diesem Jahr weiter erhöhen, wenn auch nicht so rasch wie bisher. Eine stärkere Zunahme ist angesichts des noch verhaltenen Produktionsanstiegs und wohl nur langsamer Lageraufstockung sowie größerer unge-

nutzter Kapazitäten bei den Rohstoffproduzenten zunächst nicht zu erwarten. Bei anziehenden Preisen werden Anlagen, die aufgrund des niedrigen Preisniveaus stillgelegt wurden, schnell wieder aktiviert werden. Kräftigere Preiserhöhungen dürften sich erst im kommenden Jahr, mit einem wieder kräftigeren Wirtschaftswachstum, einstellen. Im Durchschnitt dieses Jahres wird sich im Vorjahrsvergleich nochmals ein Rückgang der Preise für Industrierohstoffe ergeben, der allerdings deutlich geringer ausfallen wird als 2001, als die Preise um 9% zurückgingen.

### Schätzungen des Weltölverbrauchs

Der beschleunigte Rückgang der Ölpreise im vergangenen Herbst war vor allem Folge der geringeren Ölnachfrage infolge der weiteren Abschwächung der Weltkonjunktur. Schon in den Monaten zuvor waren die Schätzungen des Weltölverbrauchs wiederholt nach unten revidiert worden. So hatte die Internationale Energie-Agentur (IEA) zu Beginn des vergangenen Jahres eine Zunahme des Ölverbrauchs im Jahr 2001 um 2,2% (1,7 Mill. Barrel/Tag) prognostiziert, Anfang September nur noch von 1%. Tatsächlich gab es im Jahr 2001 praktisch eine Stagnation, nach einer Zunahme von 0,9% im Vorjahr.

Die Ölförderung und der Öltransport waren von den Ereignissen des 11. September nicht betroffen. Da zunächst nur eine begrenzte Anpassung des Angebots an die geringere Nachfrage erfolgte – die OPEC-Förderung ging zwar zurück, gleichzeitig nahm aber die Förderung der übrigen Ölländer stärker zu (vgl. Schaubild 1) –, fielen die Weltmarktpreise für Rohöl bis Mitte November um rund 10 \$ je Barrel. Seither hat

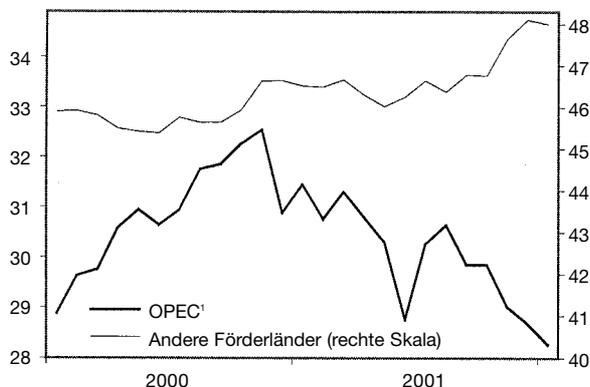
*Klaus Matthies, 55, Dipl.-Volkswirt, ist Mitarbeiter in der Abteilung „Internationale Makroökonomie“ im Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) in Hamburg.*

<sup>1</sup> Vgl. Günter Weinert: Weltkonjunktur erreicht Talsohle, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 82. Jg. (2002), Heft 1. S. 44 ff.

Schaubild 1

**Ölförderung innerhalb und außerhalb der OPEC 2000-2002**

(in Mill. Barrel/Tag)



<sup>1</sup> Einschließlich Ölkondensate.

Quelle: IEA.

sich Rohöl wieder verteuert, nicht zuletzt weil die OPEC-Länder gemeinsam mit anderen Ölländern (Rußland, Norwegen, Mexiko, Oman und Angola) eine weitere Kürzung ihrer Fördermengen ab Januar um insgesamt fast 2,0 Mill. Barrel pro Tag ankündigten. Auch Unsicherheiten über die Entwicklung der Lage im Nahen Osten trugen zum Anziehen der Notierungen bei. Der Preis für Brentöl lag zuletzt etwa 4 \$ je Barrel unter dem Niveau von gut 27 \$ am 10. September. Der Ölpreis kehrte zum ersten Mal seit Ende September wieder in den – gegenwärtig allerdings suspendierten – Zielbereich der OPEC von 22 bis 28 \$ je Barrel (für den im Vergleich zu Brentöl stets etwas billigeren „OPEC-Korb“) zurück. In realer Rechnung, gegenüber den Preisen für Industriewaren, bewegt sich der Erdölpreis gegenwärtig etwas oberhalb des durchschnittlichen Ölpreisniveaus von Mitte der 80er bis zum Ende der 90er Jahre. Er ist aber deutlich niedriger als in der ersten Hälfte der 80er Jahre, nach der zweiten Ölpreiskrise (vgl. Schaubild 2).

Der Weltölverbrauch wird vermutlich erst im späteren Jahresverlauf wieder deutlicher zunehmen. Die IEA rechnete in ihrem letzten Monatsbericht<sup>2</sup> mit einer globalen Mehrnachfrage in diesem Jahr von 0,4 Mill. Barrel pro Tag, das ist eine Zunahme gegenüber 2001 um 0,6%. Für die Ölproduzenten bedeutet dies, dass sie die beschlossenen Produktionskürzungen bis auf

<sup>2</sup> IEA: Oil Market Report vom 12. März 2002.

<sup>3</sup> Vgl. Anna Ivanova-Galitsina: IEA: Data Show Russia Not Yet Cutting Exports As Pledged, in: Dow Jones Newswires vom 6. März 2002.

Tabelle 1

**OPEC: Ölförderquoten und Förderanpassung**

(in Mill. Barrel pro Tag)

	Vereinbarte Quoten ab		Quotenkürzung in %	Fördermengen im		Förderkürzung in %
	1.9.2001	1.1.2002		Dezember 2001	Februar 2002	
Algerien	0,74	0,69	-6,6	0,86	0,77	-10,5
Indonesien	1,20	1,13	-6,5	1,18	1,12	-5,1
Iran	3,41	3,19	-6,5	3,40	3,33	-2,1
Kuwait	1,86	1,74	-6,4	1,98	1,82	-8,1
Libyen	1,24	1,16	-6,4	1,30	1,27	-2,3
Nigeria	1,91	1,79	-6,5	2,09	1,91	-8,6
Qatar	0,60	0,56	-6,5	0,60	0,57	-5,0
Saudi-Arabien	7,54	7,05	-6,5	7,59	7,19	-5,3
VAE	2,03	1,89	-6,5	2,00	1,91	-4,5
Venezuela	2,67	2,50	-6,6	2,67	2,55	-4,5
OPEC	23,20	21,70	-6,5	23,67	22,44	-5,2
(ohne Irak)						
Irak <sup>a</sup>				2,00	2,46	23,0
OPEC insg.				25,67	24,90	-3,0

<sup>a</sup> Der Irak ist nicht in die Quotenvereinbarungen einbezogen.

Quellen: IEA; OPEC; eigene Berechnungen.

weiteres beibehalten müssen, wenn sie einem Preisverfall entgegenwirken wollen.

**Kürzungsvereinbarungen der Ölförderländer**

Die Ende Dezember bekannt gegebenen Kürzungsvereinbarungen der Ölförderländer, die nach Aussagen der OPEC bis zur Jahresmitte gelten sollen, wurden bislang erst teilweise umgesetzt. Die 10 OPEC-Länder, die ihre gemeinsame Fördermenge um 1,5 Mill. Barrel pro Tag senken wollten, haben im Februar noch 0,7 Mill. Barrel pro Tag mehr gefördert als vereinbart (vgl. Tabelle 1). Die Ölexporte der früheren Sowjetunion gingen im Januar nicht zurück, bei Mineralölprodukten sind die Lieferungen ans Ausland sogar gestiegen<sup>3</sup>. Ob die Produktionsdisziplin generell zunimmt, ist zweifelhaft. Die staatliche Ölgesellschaft Mexikos hat angekündigt, daß sie die Menge bis zum Jahresende um 350 000 Barrel pro Tag gegenüber der Menge im Dezember 2001 erhöhen wird<sup>4</sup>. In der russischen Ölwirtschaft ist die Bereitschaft offensichtlich gering, die Förderbegrenzung über das erste Quartal hinaus auszudehnen<sup>5</sup>.

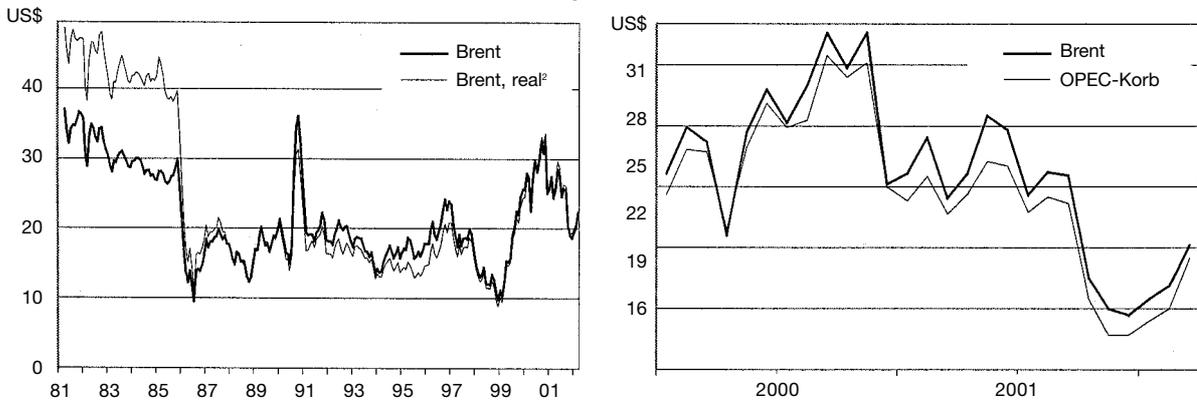
OPEC-Vertreter sprachen sich zeitweise sogar dafür aus, die Kürzungen bis zum Jahresende durchzuhalten. Kommt es zu keiner Einigung unter den Öl-exportländern, bleibt der OPEC im wesentlichen die Wahl, auch diesmal wieder den wesentlichen Beitrag

<sup>4</sup> Vgl. Anthony Harrup: Mexico's Pemex Plans Biggest Crude Output Jump In 20 Yrs, in: Dow Jones Newswires vom 25.2.2002.

<sup>5</sup> Vgl. Robert Cottrell: Opec pressures Russia to keep oil limits, in: Financial Times vom 4.3.2002.

Schaubild 2

Weltmarktpreise für Erdöl<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Spotpreise fob je Barrel (Monatswerte; März 2001: 1.-8.). <sup>2</sup> Deflationiert mit den Exportpreisen für verarbeitete Waren aus Industrieländern. Basisjahr: 2000.

Quellen: IEA, OPEC; eigene Berechnungen.

zur Preisstützung zu leisten – mit der Folge eines weiteren Verlusts von Marktanteilen –, oder aber die Förder einschränkungen rückgängig zu machen und mit dem im vergangenen November angedrohten Preiskampf zu beginnen. Unter der hier getroffenen Annahme, daß die angekündigten Produktionseinschränkungen zum größten Teil umgesetzt werden, dürfte sich Rohöl im späteren Verlauf dieses Jahres und im nächsten Jahr etwas verteuern. Sollte die Produktionsdisziplin der Ölländer dagegen nachlassen, könnte es schon in den nächsten Monaten zu deutlich niedrigeren Ölnotierungen kommen. Ein stärkerer Preisanstieg würde sich im späteren Verlauf dieses Jahres ergeben, wenn die Weltölnachfrage sich schneller und deutlicher erholt als erwartet.

**Gefahr vorübergehend steigender Ölpreise**

Bei dieser Einschätzung wird angenommen, daß die Versorgung der Welt mit Öl weiterhin ohne Unterbrechungen erfolgen kann. Daß es nach dem 11. September und auch nach dem 7. Oktober nicht zu einer Ölpreisexplosion kam, lag daran, daß die Ölversorgung, anders als bei der irakischen Invasion Kuwaits im Jahr 1990, nicht beeinträchtigt war. Mittlerweile mehren sich die Anzeichen für eine in diesem Jahr bevorstehende Militäraktion der USA im Nahen Osten. Die Gefahr vorübergehend deutlich steigender Ölpreise ist daher nicht gebannt. Die in den letzten Wochen wieder aufgenommenen Angriffe von US-Flugzeugen auf militärische Ziele in der irakischen Flugverbotszone haben die Notierungen an den Ölmärkten bereits anziehen lassen. Heftige Preisausschläge nach oben

sind für den Fall zu erwarten, daß Ölförderanlagen und Transporteinrichtungen betroffen werden – durch militärische Operationen oder aufgrund von Sabotageakten. Einen Anhaltspunkt gibt der Golfkonflikt von 1990. Die Zerstörung kuwaitischer Ölquellen durch irakisches Militär und der anschließende Boykott irakischer Exporte durch die Ölimportländer ließen die Ölpreise schnell steigen, zeitweise auf 40 \$.

Den Ölverbrauchern haben die Ereignisse des 11. September zunächst niedrigere Ölpreise und damit eine Entlastung der im Jahr zuvor stark gestiegenen Energierechnung beschert. Gleichzeitig ist aber durch die Begleitumstände wieder einmal in Erinnerung gerufen worden, daß ein erheblicher Teil der Ölimporte aus politisch in einem hohen Maße unsicheren Quellen stammt. In der Vergangenheit mußte dieser Umstand die Ölimportländer nicht allzusehr beunruhigen, da es kaum einmal physische Engpässe bei der Versorgung mit Erdöl gab. Allerdings kam es häufig zu starken Preisausschlägen.

**Diversifizierung der Energieversorgung**

Aufgrund der unsicheren Energieversorgung haben die westlichen Industrieländer, die ihre Energiepolitik in der 1974 gegründeten Internationalen Energieagentur koordinieren, schon frühzeitig, nämlich bald nach dem Ölboykott arabischer Ölländer von Ende 1973, die Diversifizierung der Energieversorgung nach Herkunftsregionen und nach Energieträgern zu einem wichtigen Ziel erhoben, neben den Zielen Energieeinsparung und Effizienzsteigerung beim Energieeinsatz sowie dem Aufbau von Ölvorräten für den Notfall.

**Tabelle 2**  
**Rohölimporte Deutschlands aus Nicht-EU-Ländern**

(nach Herkunftsregionen, in %)

	1980	1990	2000	2001
OPEC	71	50	32	26
Naher Osten	41	23	16	13
(ehem. ) UdSSR	22	29	37	39
Norwegen	3	9	21	23

Quellen: Bundesamt für Wirtschaft, Mineralölwirtschaftsverband.

Die EU als größter Energieimporteur der Welt deckt die Hälfte ihres Energiebedarfs aus eigenen Quellen, der Rest muß aus anderen Ländern importiert werden. 1973 lag dieser Importanteil mit 60% noch etwas höher. Zum Vergleich: Die USA importieren ein Viertel ihres Energiebedarfs, Japan importiert 80%. Bei Erdöl ist die Abhängigkeit am höchsten, drei Viertel der Rohölimporte der EU stammen aus Drittländern<sup>6</sup>.

Die Diversifizierung der Energielieferanten hat in den letzten Jahrzehnten deutliche Fortschritte gemacht. Seit 1980, während der zweiten Ölpreiskrise, als ein Barrel Öl zeitweise über 40 \$ kostete, ist bei den Energieimporten der 15 EU-Länder der Anteil des Nahen Ostens drastisch zurückgegangen. Bei den Rohölimporten der EU aus Drittländern – d.h. ohne die Importe aus Großbritannien – ist die Konzentration auf

die Golfregion recht groß, die Förderländer dort kommen auf einen Anteil von etwa einem Drittel. Deutschland ist aufgrund seiner geographischen Lage mehr nach Norden und Osten orientiert, nur 13% aller Rohölimporte aus Nicht-EU-Ländern stammten im vergangenen Jahr aus dem Nahen Osten. 1980 war der Anteil noch dreimal so hoch (vgl. Tabelle 2). Das Öl aus der Golfregion, das 1973 hauptsächlich für Europa und Nordamerika bestimmt war, fließt mittlerweile vor allem nach Süd- und Ostasien.

Europa kann sich aufgrund seiner Lage besser als andere wichtige Energieimportländer auf Alternativen zur Golfregion wie etwa Rußland konzentrieren. Auf längere Sicht allerdings wird der Nahe Osten bei Erdöl wieder die dominierende Rolle spielen, denn zwei Drittel aller bestätigten Reserven befinden sich dort. Diese hohe Konzentration wird durch die erwarteten Vorkommen in Zentralasien vermutlich kaum entscheidend vermindert werden. Zwar ist der Umfang der dortigen Energiere Ressourcen weiter ungewiß, doch wird die Region nach den vorliegenden Schätzungen nicht die große Bedeutung als Energielieferant erlangen wie der Nahe Osten<sup>7</sup>.

<sup>6</sup> Vgl. Europäische Kommission: Grünbuch – Hin zu einer Europäischen Strategie der Energieversorgungssicherheit, Brüssel, November 2000, S. 22 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Friedemann Müller: Energiepolitische Interessen in Zentralasien, in: Aus Politik und Zeitgeschichte vom 22.2.2002, S. 26.



**F. Bulthaupt**

## Lohnpolitik und Finanzmärkte in der Europäischen Währungsunion

**Makroökonomische Dynamik und Methoden**

Die Studie entwickelt dynamische makroökonomische Ansätze, um die Heterogenität der europäischen Volkswirtschaften modelltheoretisch zu erfassen.

2001. VIII, 299 S. 25 Abb. (Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge. Bd. 185) Brosch.  
€ 54,95; £ 36,-; sFr 85,- ISBN 3-7908-1424-5

**Springer · Kundenservice**  
Haberstr. 7 · 69126 Heidelberg  
Tel.: (0 62 21) 345 - 217/-218  
Fax: (0 62 21) 345 - 229  
e-mail: [orders@springer.de](mailto:orders@springer.de)

Die €-Preise für Bücher sind gültig in Deutschland und enthalten 7% MwSt. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. d&p · 008389\_sfix\_1c



**Springer**